

Auf eisharter Spur

Ein Kühlsystem revolutioniert das Skispringen

Der Name Riedel steht im Erzgebirge für den Skilauf. Mit Eberhard Riedel vom BSC Traktor Oberwiesenthal mischte die DDR in den 1960er Jahren im alpinen Rennbetrieb des Ski-Weltverbands FIS mit. Der Kombinierer gewann 1961 den Slalom im schweizerischen Adelboden und beendete das Abfahrtsrennen auf der legendären Streif in Kitzbühel mehrmals unter den ersten Zwölf. Jetzt schickt sich der Sohn und Ingenieur Peter Riedel an, den Sprunglauf zu revolutionieren. Gemeinsam mit dem oberfränkischen Kunststoffunternehmen Rehau AG entwickelte er ein Anlaufsystem, das Skispringen weitgehend vom Witterungsverlauf unabhängig machen soll. Die Deutschlandpremiere ist beim Conti-Cup am 21. Dezember auf der neu errichteten Großschanze von Garmisch-Partenkirchen.

Der erste Test in Norwegen verlief erfolgreich. Der in der Nordischen Kombination und im Spezialsprunglauf auf der Großschanze ausgetragene FIS-Weltcup in Trondheim am 8. und 9. Dezember bescherte Riedel und der aus Rehau angereisten Technikercrew eine nervöse Zeit. Der Bakken im Granasen-Skizentrum ist die weltweit erste Wettkampfschanze, die mit dem neuen Spursystem ausgestattet ist und somit jedem Springer stets gleichbleibende Bedingungen bietet.

An der Entwicklung tüftelte Riedel seit 2001. Als Jugendlicher hatte er es selbst mit dem Springen probiert. „Mir sind die Probleme beim Herrichten der Spur und der Aufwand beim Umbau vom Sommer auf den Winterbetrieb gut bekannt“, sagt er. Seiner Lösung liegt eine genial einfache Überlegung zugrunde. Statt bei Saisonwechsel den Anlauf stets komplett umzurüsten, werden Sommer- und Winterspur parallel nebeneinander gelegt und seitlich jeweils durch Kunststoffschienen begrenzt. Die gerade nicht benötigten Lauftrinnen werden mit Kunststoffdeckeln verschlossen. Die Sommerspur hat Rehau mit unzähligen Noppen aus einem abriebfesten Kunststoff versehen. Sie wird im Winter mit Plastikdeckeln versiegelt.

Noch revolutionärer ist die Konstruktion der Winterspur aus einem Kühlrohrsystem. „Wir haben viel Erfahrung mit Rasenheizungen in Fußballstadien. Bei der Schanzenspur wird die Heizfunktion, vereinfacht ausgedrückt, umgekehrt“, meint Re-

hau-Technikleiter Michael Schöbel. Seine Mitarbeiter fieberten in Trondheim am Schanzentisch mit. Die Nagelprobe kam am ersten Wettkampftag bei den Kombinierern. Ein Schneeschauer deckte die Spur im zweiten Durchgang in wenigen Minuten zu. Eine herkömmliche Schneespur hätte danach aufwendig neu präpariert werden müssen. Riedels vereiste Ski-Kanäle waren kurze Zeit nach Abklingen des Schneefalls freigekehrt.

„Veranstalten gibt das System erheblich mehr Planungssicherheit“, sagt Rehau-Marketingchef Wolfgang Krügel. Eine Pleite wie beim diesjährigen Neujahrsspringen in Garmisch-Partenkirchen hätte verhindert werden können. Regen weichte den Anlauf so sehr auf, dass es statt eines grandiosen Finales, das zugleich das Ende der im April gesprengten Schanze markieren sollte, zum vorzeitigen Abbruch des Wettbewerbs kam. FIS-Renndirektor Walter Hofer hofft, dass künftig alle Springer ähnliche Bedingungen vorfinden. „Das ist seit langem eine Forderung des Verbands“, weiß Erfinder Riedel schon von seinem Großvater, einem FIS-Punktrichter. Im norwegischen Trondheim gab es Lob von den deutschen Trainern Andreas Bauer und Peter Rohwein. Der Österreicher Thomas Morgenstern, Sieger bei den Spezialisten, brachte es auf den Punkt: „Die Spur ist eishart, das wollen wir.“

Peter Schmitt



Peter Riedel und seine Schanzenspur aus Kunststoff und Eis.